



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **In Gängen und Höfen**

**Loewenberg, Jakob**

**Hamburg, 1907**

III.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29327**

### III.

„Fertig! Nu kann Vater kommen.“

Frau Katharine stand in der Mitte der kleinen Wohnstube auf den Leuwagen gelehnt und sah mit vergnügtem Gesichte umher. Alles an Ort und Stelle, alles blitzeblank, es war eine Lust sich umzuschauen. Wie freundlich die blauen Glocken der Fuchsien und der rotblühende Geranium, die sie von Marie bekommen hatte, vor dem Fenster aussahen, wie zierlich die neue Decke auf dem kleinen runden Tisch, wie fein das bunte, ausgeschnittene Papier um den Spiegelrahmen! Freilich, ein bißchen leer war es noch im Zimmer, arg leer. Aber das macht nichts. Ist erst einmal der schlimme Winter vorüber, dann läßt sich schon etwas zurücklegen, um neue Sachen anzuschaffen. Und in stillem, freudigem Sinnen malt sie sich aus, wie sie die Mittel dazu erarbeiten und ersparen kann, was für schöne Dinge sie kaufen will, — es ist ja heutzutage alles so billig, wenn man nur gleich bar bezahlen kann. Hier kommt noch ein Stuhl hin, da ein Schränkchen und dort — „dummes Zeug“, unterbricht sie sich dann selber, „nicht so hoch hinaus wollen! Es ist so gut genug; immer hübsch zufrieden sein, — aber ein Stuhl muß da doch noch stehen!“

Sie blickt durchs Fenster. An der andern Seite der Gasse ist ein Bretterzaun aufgeschlagen; dahinter soll ein Neubau errichtet werden. Wenn er nur nicht zu hoch wird und ihnen das Licht fortnimmt!

Da springt Guschel herein, die Backen hochgerötet, die Augen leuchtend helle, das blonde Haar hängt ihm wirr auf der Stirn. Er hatte heute fleißig mitgeholfen; aber seit einer Stunde war er spurlos verschwunden. Er konnte es nicht mehr aushalten, die Mühle lag zu nahe. Sobald er nur zum Fenster hinauskuckte, winkten ihn ihre Flügel heran: Nun komm doch, dummer Junge! Und dann verschwanden sie ärgerlich. Gleich darauf aber erschienen sie wieder: So komm doch, komm doch!

Wer hätte da widerstehen können!

Er war hinausgeeilt und hatte sich das Wunderwerk in allernächster Nähe gründlich betrachtet; gründlich, denn das stand bei ihm fest, daß er sich alsbald eine solche Windmühle selber bauen müsse. Dann hatte er sich verlocken lassen, weiter auf das Feld hinauszugehen. Das war noch ein Spielplatz! Was war der Scharmmarkt dagegen! Heidi, wenn er jetzt seine Kameraden hier hätte, es könnte ein prachtvolles Leben geben! Und eh er sich's versah, hatte er neue Kameraden gefunden, und im fröhlichen Spiel war schnell eine Stunde verronnen.

Die Mutter wollte schelten. Er hielt ihr geschwind den Mund zu, er war ja fast so groß wie sie.

„Sei man still, das nächste Mal nehm ich auch das Lüttje mit, ich muß doch ers allein Bescheid wissen.“

Das Wort versöhnte sie: „Is schon gut!“

Der Knabe hielt die friedfertige Stimmung für Erlaubnis, weiter spielen zu dürfen und wollte wieder fort-eilen.

„Hierbleiben,“ rief die Mutter, „nimm das Kind an die Hand; wir wollen nach 'm Jonas gehen un Vater ab-holen. Lise, paß mir fix aufs Essen,“ rief sie der Tochter zu, die in der Küche beschäftigt war, „wenn wir wieder-kommen, muß alles p'rat sein.“

Auf dem Felde lag noch bleicher Dämmerchein. Rings am Horizonte hatte sich der Nebel zu grauen Bergwolken verdichtet, über welche die Spitzen der Häuser wie ferne Burgen emporragten. Darüber hinaus blaute der Himmel in ruhiger Klarheit.

Vom Hafen her tönnten die Schiffspfeifen und Sirenen heulend und brüllend, zischend und kreischend, bald dumpf und tief, bald schrill und grell, als ob eine Menagerie wilder Tiere in Aufruhr geraten sei. Längs des Vollerkes brannten die Laternen, und in zitternden Flammenwellen schimmerte das Wasser. Drüben von Steinwärder her, wo die große Werft von Blohm & Voß sich erstreckt, warf das elektrische Licht seine hellen, kalten Strahlen; nicht weit davon leuchteten rotglühende Gasflammen empor, und auf dem breiten Strom tauchten allerhand buntfarbige Lichter auf, um bald wieder in der Dunkelheit zu verschwinden. Große Dzeandampfer hielten majestätisch ihren Einzug; feuchende Schlepper zogen langsam die schweren Schuten, dazwischen hindurch wanden sich Ewer und Kutter, kreuzten die Zollbarkassen und bahnten sich die grünen Fährdampfer ihren Weg. Mancherlei Volk das, hoch und niedrig, klein und groß, ansehnlich und gering, — aber Arbeiter sie alle.

Am Eingang der Landungsbrücke stand Frau Katharine, jedesmal scharf ausspähend, wenn die dichtbesetzten, kleinen Fährbote ihre Ladung ans Land gesetzt hatten. Ohne sich aufzuhalten, kaum ein Wort miteinander wechselnd, hasteten die Männer an ihr vorüber. Es war, als ob sie nicht schnell und nicht weit genug von der Arbeitsstätte fortkommen könnten. Den Kindern gleich, die der dumpfen Schulstube entrinnen und deren freudiges Gefühl die Wehmut überschleicht: Morgen mußt du doch wieder hin!

„Papa! Papa!“ schrie plötzlich der Kleine und streckte

die Ärmchen aus. Das Kind hatte den Vater schon gefunden, während die Mutter ihn noch suchte.

„Sieh da, Kathrin! Wo kommst du her?“

„Erst sag mal guten Abend, Mann.“

„'n Abend! Aber was willst du denn hier?“

„Ja, wenn du das nicht raten kannst! Guten Abend, Ström!“

„'n Abend. Ist meine Frau auch hier?“

„Ja, wo sollt sie denn!“

Die Männer bogen rechts ab, den Vorsegen zu.

Frau Katharine fing laut an zu lachen.

„Das hab' ich mir doch gedacht. Wo willst du denn hin, Adje? Natürlich, der große Jung weiß nich, wo er jetzt wohnt. Linksum geht's nach 'm Feld.“

„Dunnerschlag, was die Gewohnheit nich tut. Na, is man gut, daß du gekommen bis, sons hått ich am Ende den Konstabler noch nach'n Weg fragen müssen. Gu'n Nacht, Ström!“

Jan brummte etwas vor sich hin und ging weiter.

Die andern wandten sich dem Elbpark zu, als plötzlich der Knabe, der sich hinter einem Baum versteckt hatte, dem Vater auf den Rücken sprang.

„Ich brauch mich gar nich umzusehen,“ sagte dieser, „den Knecht kenn ich, das is mein Schlingel Guschi.“

„Has geraten, Vater,“ rief der Knabe und hängt sich ihm an die Seite.

Da streckte auch der Kleine verlangend die Händchen aus. Der Vater nahm ihn auf den Arm, die Mutter ging hinterher und scherzte und koste mit dem Kinde, während Guschi erzählte, wie fleißig er heut gewesen, was alles er getan und wie schön es bei der Mühle sei, wie prächtig es sich auf dem Felde spielen lasse und die Jungens kenne er schon alle, und nächsten Sonntag müsse

der Vater auch mitgehen und da wollten sie einen Drachen auffeiern.

Als sie beim Panorama nach dem Feld einlenkten, strahlten ihnen die Häuser der Feldstraße in hellem Lichterglanz entgegen. Es sah fast aus, als ob man dort zu einem festlichen Ereignisse illuminiert hätte.

„Un da unten, siehst du, Adje,“ sagte die Frau, „da unten neben der Mühle, das allerlegte Licht —“

„Das is unser Haus!“ ergänzte der Mann.

Und frohbewegt schritten sie quer über den grünen Plan dem neuen Heim entgegen.

